Von Kopf bis Fuß

Christine Kutschbach / Falko Schmieder (Hg.)

Von Kopf bis Fuß

Bausteine zu einer Kulturgeschichte der Kleidung

Kulturverlag Kadmos Berlin

Die Drucklegung des Bandes wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Copyright © 2015, Kulturverlag Kadmos Berlin.
Wolfram Burckhardt
Alle Rechte vorbehalten
Internet: www.kulturverlag-kadmos.de
Umschlaggestaltung: Kaleidogramm. Coverbild © D.M. Nagu, 2015
Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin
Druck: Finidr
Printed in EU
ISBN 978-3-86599-289-5

Tradition im Schafspelz. Der Norwegerpullover

Uta Kornmeier

Als im März 1983 die neue Partei Die Grünen in den Deutschen Bundestag einzog, stachen deren Mitglieder zunächst aufgrund ihres unkonventionellen Äußeren hervor. Nicht nur die langen Haare und Turnschuhe, auch die ›Norwegerpullover‹ von Walter Schwenninger und Klaus Hecker sorgten für Schlagzeilen. Diese Oberbekleidung war nicht nur ein Protest gegen die steife Kleiderordnung im Bundestag, sie brachte auch die Werte der alternativen Bewegung auf den Punkt: Von Hand aus natürlichen, nachwachsenden Rohstoffen gefertigt, robust, bequem und mit zeitlosem traditionellen Design steht der ›Norweger‹ in Deutschland für das Gegenteil von Industrialisierung und Globalisierung, Umweltverschmutzung und Raubbau an der Natur, Konsumwahn und Körperfetischismus. Da war es fast egal, dass Walter Schwenningers Pullover aus Alpakawolle war und aus Südamerika kam, denn das Wort ›Norwegerpullover‹ ruft starke Bilder hervor, die weniger das Kleidungsstück als solches betreffen als vielmehr den Träger: naturverbunden, idealistisch, alternativ und widerspenstig. Doch wieso gerade der Norwegerpullover? Was genau *ist* eigentlich ein Norwegerpullover?

Ein Strickpullover, dessen Ursprung in Norwegen liegt, könnte man denken – aber so einfach ist es nicht. Erfunden haben die Norweger das Stricken jedenfalls nicht. Man vermutet, dass diese Handarbeitstechnik im 8. Jahrhundert im frühislamischen Ägypten entwickelt wurde und im Mittelalter nach Südeuropa, vor allem ins arabisch-maurisch besiedelte Spanien gelangte.[1] Von dort verbreitete sie sich entlang von

Handelsrouten nach Nordeuropa. In Norwegen etablierte sich die Strickkunst frühestens Mitte des 17. Jahrhunderts,[2] etwa eineinhalb Jahrhunderte später als in Island oder Großbritannien – die Norweger gehörten also zu den letzten Völkern in Europa, die die Nadeln in die Hand nahmen. Auch die Wolle der norwegischen Schafe ist nicht dicker als die in anderen nordischen Ländern wie Island, Irland oder Schottland, wo ebenfalls Strickpullover produziert werden. Das typische graphische Muster aus Kreuzen, Rauten und Zick-Zack-Linien über Brust und Schultern findet sich sowohl auf den Pullovern Norwegens als auch auf denen seiner Nachbarn. Vor allem der isländische *lopapeysa* mit der mehrfarbigen Rundpasse um Hals und Schultern wird in Deutschland häufig für einen ›Norweger‹ gehalten, wobei die Isländer selbst ihn bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts als ›dänischen Pullover‹ bezeichneten. Tatsächlich sind Geschichte, Kultur und Ökonomie der nordischen Staaten seit Jahrhunderten so miteinander verstrickt, dass man den Norwegerpullover als eine skandinavische Gemeinschaftsleistung ansehen muss, eine Tradition mit multiplen Ursprüngen.

Fragt man nun in Norwegen, was ein traditioneller norwegischer Pullover ist, wird man auf den *lusekofte* verwiesen, eine Mischung aus Strickjacke und Pullover, die erstmals in den 1840er Jahren im südnorwegischen Setesdal gestrickt wurde.[3] Die im Norsk Folkemuseum in Oslo erhaltenen historischen Stücke sehen allerdings dem, was man heute als ›Norweger‹ kennt, nur bedingt ähnlich (siehe Abb. 1): Der Lusekofte ist nur in den oberen zwei Dritteln gemustert und im unteren Drittel einfarbig weiß, da er in Hosen mit hohem Bund getragen wurde. Der schwarze Rumpf ist mit kleinen weißen Punkten bedeckt – den *luser* oder Läusen. An Schultern, Ärmelansätzen und -bündchen ist ein relativ schmaler Streifen Kreuz- und Rautenmuster eingestrickt, den unteren Abschluss bildet hier ein Band aus Selbu-Rosen.[4] Das Neue am Setesdal-Pullover war das aus zwei verschiedenfarbigen Wollfäden gestrickte Muster, bei dem der Faden der zweiten Farbe hinter den Maschen der ersten Farbe mitgeführt wird. Das verdoppelt die gemusterten Partien und macht die Pul-

Abb. 1 Alter ›Lusekofte‹ aus dem Setesdal, vor 1955

lover dort wärmer. Insgesamt ist die Wolle feiner als heute und das Muster überraschend kleinteilig. Außerdem sind Halsausschnitt und Ärmelbündchen mit farbig bestickten Stoffstreifen und Metallschließen bestückt, was dem Lusekofte ein trachtenartiges Aussehen gibt.

Obwohl die Kulturtechnik des Strickens dieser mehrfarbig gemusterten Pullover erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand, zählte sie bereits Ende des Jahrhunderts zur ›alten‹ norwegischen Handwerkskunst, die durch die Einführung von Strickmaschinen zu verschwinden drohte und die es zu bewahren galt. Durch Ermunterung zur Heimarbeit (*husflid*) sollte das traditionelle Textilhandwerk gefördert und der ländlichen Bevölkerung eine zusätzliche Einkommensquelle geschaffen werden. So wurde 1891 der Husflid-Verband gegründet, der die verschiedenen kunsthandwerklichen Produkte, darunter auch handgestrickte Pullover, über Ladengeschäfte in ganz Norwegen vertrieb. Als Anregung für die Heimstrickerinnen sammelte die junge Husflid-Angestellte Annichen Sibbern (1905–1978) in den 1920er Jahren alte Strickmuster und veröffentlichte sie 1928 als *Norske Strikkemønstre*.[5] Das Buch, in dem sich auch die Um-

schrift für den Setesdal-Pullover fand, wurde die Grundlage für ›traditionelles‹ Stricken in ganz Norwegen. Besonders während der Zeit der deutschen Besatzung 1940–1945 waren die Strickanleitungen beliebt, denn die danach gearbeiteten Pullover signalisierten Patriotismus und waren ein Zeichen stillen Widerstands gegen die Nazis.[6] So symbolisierte der Pullover schon vierzig Jahre vor dem Bundestagseinzug der Grünen eine Protesthaltung und drückte Solidarität mit den politisch Unterdrückten aus.

Neben dem Lusekofte gibt es aber noch einen zweiten Pullover, der eng mit Norwegen assoziiert ist: der *Mariusgenser* oder ›Marius-Pullover‹ (siehe Abb. 2). Es handelt sich dabei

Abb. 2 Marius Eriksen als Werbeträger für den ›Mariusgenser‹, 1954

um ein vereinfachtes und modernisiertes Setesdal-Muster, das die Strickdesignerin Unn Søiland (1926–2002) mithilfe der alten Umschriften aus Sibberns Buch 1953 entwickelte. Ursprünglich wollte sie ihren Entwurf durch den norwegischen Skirennläufer Stein Eriksen (*1927) vermarkten, der als Olympiasieger und mehrfacher Weltmeister Anfang der 1950er Jahre in Norwegen und im Ausland bekannt war. Da er als Werbeträger jedoch seine Berechtigung zur Teilnahme an den Olympischen Spielen verloren hätte, wandte Søiland sich an seinen ebenfalls sehr populären Bruder, den dekorierten Kriegshelden, norwegischen Alpinskimeister und Schauspieler Marius Eriksen (1922–2009), nach dem sie das Modell dann auch benannte. Durch Betonung der Schulterpartie und den figurnahen Sitz hatte Søiland den Setesdal-Pullover erneuert und einen Look geschaffen, der sexy, jung und modern war. Sowohl Marius als auch Stein trugen beim Skifahren fortan statt der üblichen ausrangierten Militärjacken die neu designten Strickpullover und beeinflussten damit die internationale Skimode nachhaltig.[7] Als Søiland anlässlich der Weltmeisterschaft 1954 für die offiziellen Auftritte des norwegischen Ski-Teams das Modell »Marius II« lieferte, etablierte sie den norwegischen Pullover endgültig als ideale Wintersportbekleidung.[8]

Der heutige ›Norwegerpullover‹ ist ein Konstrukt, das sich von seinen historischen Bezügen gelöst und zu einem mehrfach semantisierten Symbol verselbständigt hat. Ganz im Sinne einer »invention of tradition«[9] arbeitet dieses Konstrukt gegen den Verlust einer Tradition an, die es selbst unter Eindruck der modernen Krisenerfahrungen zuallererst herstellt. Es steht für Nationalbewusstsein und die ›gute alte Zeit‹ und bringt Protest gegen Industrialisierung und politische Fremdbestimmung zum Ausdruck. Gekreuzt werden diese traditionellen Bezüge vom Bild einer dynamischen Moderne, die sich im sportlichen Wettkampf, in einem neuen, befreiten Körpergefühl und einer Provokation des Establishments ausdrückt. Diese Verflechtung von Tradition und Moderne ist so erfolgreich, dass der Norwegerpullover nun auch in Norwegen existiert: Fünfzig Jahre nach seiner Erfindung ist

der ›Marius-Pullover‹ zum traditionellen ›Nationalpullover‹ geworden und wird seit 2013 im Norsk Folkemuseum als solcher auch inszeniert.[10]

Anmerkungen

1 Zur Geschichte des Strickens allgemein siehe Richard Rutt: A History of Hand Knitting, London 1987; Gerald W. R. Ward (Hg.): The Grove Dictionary of Materials and Techniques in Art, New York 2008, S. 311–312.

2 Zum Stricken in Norwegen siehe Susann Pagoldh: Nordic Knitting. Thirty-One Patterns in the Scandinavian Tradition, London 1987; Annemor Sundbø: Everyday Knitting: Treasures from a Rag Pile, übers. von Amy Lightfoot, Kristiansand 2000; Gail Ann Lambert: The Taxonomy of Sweater Structures and Their Origins, MSc thesis, North Carolina State University 2002.

3 Vgl. Lambert 2002, S. 29; Annemor Sundbø: Setesdal Sweaters. The History of the Norwegian Lice Pattern, übers. von Amy Lightfoot, Kristiansand 2001.

4 Das Motiv ist ein aus Rauten zusammengesetzter achtzackiger Stern, der in den 1850er Jahren in Selbu bei Trøndheim erfunden worden sein soll; vgl. Sundbø 2000; Lambert 2002, S. 34–35.

5 Annichen Sibbern Bøhn: Norske Strikkemønstre, Oslo 1928; englische Ausgabe: Norwegian Knitting Designs, Oslo 1954. Später folgten noch weitere Strickmusterbücher: Strikke Opskrifter, 1931, und Nye Strikke Opskrifter, 1932. Norske Strikkemønstre wurde sowohl auf Norwegisch wie auch auf Englisch mehrfach aufgelegt.

6 Terri Shea: Annichen Sibbern Bøhn. Preserver of Norway's Knitting History, Wartime Resistance Fighter, in: Piecework Magazine, Februar 2014, http://www.interweave.com/needle/projects/Norwegian-Article-100802.pdf [abgerufen am 15.1.2015].

7 Morton Lund: Stein's 70th, in: Skiing Heritage 10,1 (1998), S. 36. Anfangs waren diese von seiner Mutter Bitten Eriksen (1900–1996) gestrickt, die später auch die Urheberschaft des ›Marius-Pullovers‹ beanspruchte; vgl. Cato Guhnfeldt: Marius. Skiløper, Jageress, Krigsfange, Oslo 2002.

8 Auch Bitten Eriksen entwickelte einen weiteren, auf »Marius« basierenden Pullover: das Modell »Cortina« für die offizielle Ausstattung der norwegischen Skifahrer bei den Olympischen Winterspielen in Cortina d'Ampezzo 1956. Sie verkaufte das Muster an die Firma Dale of Norway, die seitdem die Ausstattung von Norwegens Ski-Olympioniken mit Wollpullovern besorgt. In welchem Verhältnis die Frauen zueinander standen, ist unklar.

9 Vgl. Eric Hobsbawm, Terence Ranger (Hg.): The Invention of Tradition, Cambridge 1983, darin besonders Hugh Trevor-Roper: The invention of tradition: The Highland tradition of Scotland, S. 15–41, über die ›Erfindung‹ des Tartan-Musters.

10 www.lillunn.no/marius_181.html; seit 2013 gibt es im Museum eine neue Dauerausstellung, in welcher der Pullover zu sehen ist, http://www.norskfolkemuseum.no/Forskning/Forskere/Birte-Sandvik/Designeren-Unn-Soiland-Dales-strikkehistorie/; vgl. auch http://mylittlenorway.com/2014/11/the-design-of-norway-marius/ [abgerufen am 15.1.2015].

S. 303 Alter ›Lusekofte‹ aus dem Setesdal, vor 1955. Norsk Folkemuseum. Foto © Anne-Lise Reinsfelt. http://digitaltmuseum.no/011023187797/?name=Lusekofte&pos=0&count=113

S. 304 Marius Eriksen als Werbeträger für den ›Mariusgenser‹, 1954. In: Arve Juritzen: Marius Strikkebok, Oslo 2012, o.S.

S. 308 Princess Diana 1985 beim Besuch der RAF-Truppen in der Spandauer Wavell-Kaserne, Berlin. Foto © Imago. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

S. 309 Drei junge Männer in grauen Jogginghosen. Privatfoto. http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ASweatpants.jpg.

S. 316 Ordensbuch des Jahres 1620 mit Abbildung eines Ordensritters. Gouache auf Papier. Pergament-Kodex TO Nr. 770. © Schatzkammer und Museum des Deutschen Ordens, Singerstr. 7/I, A-1010 Wien. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

S. 317 Länderspiel Bundesrepublik Deutschland gegen die Sowjetunion am 26.5.1972 (München). Foto © Hanns Hubmann. bpk Bilddatenbank, No. 00095798. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

S. 322 Martin Heidegger und Hans-Georg Gadamer bei der »Holzarbeit« (1923). © Picture Alliance/dpa/dpa Web. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.